

Eine staufische Tragödie

Vortrag von Stadtarchivar Reinhold Bührle, Wimpfen

Vielleicht die bedeutendste Episode in der Geschichte der Reichsstadt Wimpfen waren die Vorgänge um den Kaisersohn Heinrich, dem die Geschichtsschreibung die Nachfolgezahl „Sieben“ verweigerte, weil er nie Kaiser wurde und vom eigenen Vater abgesetzt und ins Gefängnis geworfen wurde.

Sein Lebenslauf ist für die Zeit der jüngeren Staufer typisch. Großvater Heinrich VI. war 1197 an der Malaria in Sizilien 32jährig gestorben. Sein erstgeborener Friedrich war 3 Jahre alt, wurde mit 4 Jahren als König von Sizilien gekrönt, heiratete mit 15 Jahren Konstanze von Aragon, die ihm Heinrich gebar, als er im 17. Lebensjahr stand. 1212 kam Friedrich als „*puer apuliae*“ zum erstenmal nach Deutschland, wurde in Frankfurt zum König gewählt und in Aachen gekrönt. Heinrich wurde mit einem Jahr König von Sizilien, mit sechs Jahren Herzog von Schwaben, mit acht Rektor (Statthalter) von Burgund, mit neun als deutscher König gewählt, mit elf gekrönt. Als er dreizehn war, wurde seine Verlobung mit Agnes von Böhmen auf dem Reichstag zu Nürnberg aus politischen Gründen gelöst. Mit vierzehn wurde er mit Margarete von Österreich verheiratet, mit zwanzig hat er zwei Söhne von ihr und will sich von ihr scheiden lassen, um Agnes von Böhmen zu heiraten.

Man sieht: Vater Friedrich, der berühmte Kaiser, bekommt in frühester Jugend alle Titel und Macht. Der Sohn folgt ihm im Aufstieg. Wo Macht ist bei Jugendlichen, da ist auch Mißbrauch und Empörung gegen Bevormundung.

Kaiser Friedrich führte Hof im luxuriösesten Stil seiner Epoche. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn der Sohn höfische Freuden, Jagd und Gelage liebt. Der Tübinger Historiker Johannes Haller hat mit Recht einige bisher Heinrich VI. zugeschriebene Lieder dem Enkel zugewiesen. So das berühmte: „*Ich grüeze mit Gesange die süezen*“, das mit den folgenden Versen in die Situation von 1234 und Frühjahr 1235 paßt, wo Heinrich den Verlust der Krone befürchten mußte: „*Waz git mir darumb die Liebe zu Lône? – da bitet si mir ez so rehte schône, – ê ich mir verzige, ich verzige mich ê der Krone. – Er sündet sich, swer des niht geloubet – ich möhte geleben mangen lieben tac, obe joch niemer Krone kaeme uf min houbet.*“

Von seinem fünften Lebensjahr (1216) an hält sich der Kaisersohn zumeist in Deutschland auf. Sein Vormund war Erzbischof Engelbert von Köln, Reichsverweser und Gubernator in Deutschland.

Die Gründung der Pfalz-Wimpfen

Jedenfalls bestand damals schon die Pfalz Wimpfen. 1182 urkundet Barbarossa in Wimpfen und brachte wohl Genaueres wissen wir nicht – die dem Bistum Worms gehörende Siedlung in der Form eines Rückgabelehens in königlichen Besitz, so daß Heinrich VI. 1190 und 1193 in seinem Eigen dort wohnte. Desgleichen Friedrich II., der mit Sicherheit im Juli und August 1218 und 1220 in der Pfalz weilte. Das Wormser Kapitel dürfte in diesen Jahren kaum mehr Besitzansprüche gestellt haben.

Man nimmt an, daß zwischen 1218 und 1224 mit Hilfe des jungen Heinrich (Urkunden fehlen darum, weil der neue König sich ständig dort aufhielt) die Pfalz in dem heute noch erhaltenen Umfang gebaut wurde. Der späte Stauferstil ist vollendet ausgeprägt, und keine der schwäbischen Pfalzen (weder Esslingen noch Ulm) kann mit der Wimpfener konkurrieren. Nur auf ein solches Bauwerk kann Heinrich 1224 eine in Worms ausgestellte Urkunde mit der Schenkung eines 583 ha großen Forsts (Wollenberger Forst) bezogen haben. In ihr redet er *maiores et minores universi fideles nostri homines*, also die Wimpfener Bürger an und dankt ihnen für vielfältige Dienstleistungen. Anderswo heißen die „*fideles*“ auch „*cives*“, was bedeutet, daß Wimpfen vielleicht schon unter Barbarossa eine Stadt gewesen ist. Der geschenkte Forst dürfte der nun rasch wachsenden Stadt das Bauholz geliefert haben. Mit Wimpfen treten in Urkunden weitere Hausmachtstädte Heinrichs auf: Heilbronn, Eberbach, Neckargemünd, Weinsberg, deren staufischer Ursprung durch den regelmäßigen Stadtplan mit Straßenkreuz und zentral gelegenen Marktplatz sowie einer Ummauerung, in deren Nähe sich die Burg befand (zum raschen Entweichen nach italienischem Vorbild), gekennzeichnet ist.

Zur selben Zeit werden neckarabwärts und neckaraufwärts und östlich alle niederen Bergrücken mit Burgen von staufischen Ministerialen und Adligen befestigt, deren Bergfriede mit Buckelquadermauerwerk größtenteils heute noch stehen: Ehrenberg und Guttenberg, Neipperg, die Ravensburg, der Steinsberg, Krautheim, Weinsberg, Langenburg und Leofels, um nur die wichtigsten zu nennen. Die ältesten sind Hornberg (1184), Ehrenberg (1193), Steinach (1142), Eberbach (1196) und Dilsberg (1208). Dies waren Burgen, die den Grafen von Lauffen gehörten oder von ihnen verliehen waren.

1233 erhält *Wilhelm* von Wimpfen (einer der Getreuen des Königs aus dem Geschlecht der in Kochendorf sitzenden Zwingenberger) das Patronatsrecht mit Zehntem und allem Zubehör an das städtische Spital (*noviter fundatum* heißt es). Neueste Ausgrabungen legen in einem Steinhausflügel des Hospitals die romanische Fenster frei, wobei dieser Teil des Gebäudes mit dem der Urkunde identifiziert werden kann. Indessen die rechtliche Belehnung Wimpfens und Eberbachs durch den Wormser Bischof gegen 1300 Mark Silbers des Königs fand erst 1227 statt.

Wie es zur Rebellion kam

Innenpolitisch sehen wir um 1220 in ein wirres Gegeninander von Städten und geistlichen Fürsten, Kirche und König, König und weltlichen Fürsten. Das drückte sich in mehreren *Reichsgesetzen* drastisch aus. Kaiser Friedrich schloß in der berühmten „*confederatio cum principibus ecclesiasticis*“ (1220) einen Vertrag mit Bischöfen und Fürsten ab, wonach diese ermächtigt wurden, geistliche Territorialherrschaften zu gründen, um das Vordringen des städtischen Bürgertums zu verhindern. Aus dem Minnesang kennen wir das Danklied *Walthers von der Vogelweide*, der 1220 der Wahl des jungen Heinrich zustimmte und dafür von Friedrich „*sin leben*“ erhielt. Die Wahl begründete der Rittersänger damit, die Fürsten wären dann den strengen Friedrich los, der wieder nach Italien zöge und seinen Kreuzzug machen werde: „*Ihr, Feinde wollt ihn fahren lassen seine Bahn, / Vielleicht dass hier dabei, er nimmer lich wirret.*“

Der Sohn, wie könnte es anders sein, sah gegensätzlich zum Vater die Sache der Städte und Bürger als die seinige an, was seine Privilegierungen und Schenkungen bezeugen. Die Opposition zum Vater griff auch auf die gegen die Fürsten über, die ihn gewählt hatten. Indessen nach der Rückkehr der Fürsten aus dem Kreuzzug mußte eine Entscheidung fallen. Für das Frühjahr 1231 schrieb der Kaiser einen Hoftag nach *Ravenna* aus, zu dem aber die deutschen Fürsten nur über den Seeweg und in kleiner Zahl erschienen, weil die aufrührerischen *lombardischen Städte* die Pässe sperrten. Da auch der junge König nicht erschien, ja dieser sogar Partei für die *Lütticher* Bürger gegen deren Bischof genommen hatte, verärgerte er den Vater, die Fürsten, den Bischof und den Papst. Aber er fühlte sich keinesfalls so stark und mächtig, um den Fürsten jenes berühmte Privileg verweigern zu können, das 1231 von ihnen gefordert wurde. Das „*Statutum in favorem principum*“ sprach nicht nur ein Verbot der Städteeinungen aus, sondern machte die Fürsten zu Landesherren über ihr Gebiet unbeschadet ihrer Vasallenschaft gegen den König.

Man hat schon oft gesagt: das Statutum beende die absolute Gewalt des Königs, schwäche die Krone und

sei der theoretische Beginn jener Zersplitterung Deutschlands in eine Unzahl von Territorialherrschaften, die bis in die Napoleonzeit erhalten blieben. Was Heinrich unterschrieb, mußte später der Kaiser ohne Gegenleistung der Fürsten bestätigen. Damit erntete der König unentschlossen und suchend wie er war, am Ende auch die Feindschaft der Städte, besonders seiner Lieblingsstadt *Worms*, wo 1232 die Bürger dem Bischof unterlagen.

Dazu kam, daß Heinrich, vom Vater nach *Aquileja* und *Cividal* gerufen, von diesem nicht wie ein Sohn, sondern wie ein Ministeriale behandelt wurde. (Er durfte nicht beim Kaiser wohnen.) Er hat 1232 schwören müssen, allen Befehlen des Kaisers zu folgen, die Fürsten, „*Leuchten und Schimmer des Reichs, Augäpfel des Kaisers*“, zu achten und sie im Falle neuen Ungehorsams vom Treueid zu entbinden. Dann wird ihm von Seiten des Papstes Gregor die Exkommunikation bei Nichteinhalten des Versprechens angedroht. Offensichtlich, seiner Königsgewalt war er entkleidet, blieb ihm nur die demütigende Rolle eines kaiserlichen Statthalters, der von Spähern bewacht war.

Heinrich sammelt Anhänger

Das hielt der unruhige und reizbare Geist nicht aus. Wieder in Deutschland, hat er gegen die finsternen Ketzerverfolgungen und Verletzungen der bischöflichen Rechte *Konrads von Marburg* Stellung genommen und nach der Ermordung des Marburgers in Frankfurt den allgemein begrüßten *Landfrieden* 1234 ausgerufen.

Die Gunst der Deutschen nützte ihn aber nichts, da sein Vater und der Papst nun Gelegenheit hatten, ihn des erneuten Ungehorsams zu zichtigen. Eine Fehde zwischen König und Kaiser, Sohn und Vater, Fürsten und Städte war unvermeidlich. Heinrich suchte in jenen Jahren Verbündete und Vertraute, wo immer er sie fand. Von Wimpfen aus urkundete er mit Zeugen wie dem Bischof von Mainz, den Herren von Neuffen (Besitzer der Burg *Blankenhorn* im Stromberg) und dem Schenken von Winterstetten. Seine Anhänger saßen meist in den Reihen der gräflichen Dynasten und Ministerialen, die sich durch die Macht der Fürsten verdrängt fühlten. Neben den schon Erwähnten gewann er die Grafen *Egino von Urach* und *Friedrich von Leiningen*, den Markgrafen von *Burgau*, den Wildgrafen *Gerhard*. Auf des Kaisers Seite standen die *Hohenlobe*, die *Ballenstedt*, von *Sayn*, von *Zollern* und manche andere. Heinrich ergeben unter den Fürsten war allein der Schwager, Herzog *Friedrich von Österreich*, aber durch Kämpfe mit Baiern und Ungarn unfähig, dem König zu helfen. Von Bischöfen hielten zu ihm Mainz, Basel, Osnabrück, Worms, Speyer, Würzburg, die Äbte von St. Gallen und Fulda. Schlecht stand es bei den Städten. Lediglich die am Oberrhein (*Worms* abgerechnet) verließen ihn nicht. Alle anderen schwuren

zwar den Treueid gegen den Kaiser, gingen aber bei Erscheinen des Kaisers mit fliegenden Fahnen zum Oberherrn über.

Die Kämpfe 1234/35

Recht gut verliefen anfangs die Exekutionen Heinrichs von Neuffen gegen die Hohenlohe: Langenburg wurde gebrandschatzt und besetzt, mußte aber, da die Grafen den Kaiser anriefen, wieder herausgegeben und 2000 Mark Schaden gezahlt werden. 1234 wurde Heinrich exkommuniziert, vom Vater traf ein Ultimatum ein, er solle seine Regierungshandlungen widerrufen. Das Ultimatum gab Heinrich nicht bekannt. Er ging aufs Ganze und erließ am 2. September ein Manifest an die Fürsten, das seine Politik rechtfertigte und alles vermied, was ihm hätte schaden können. In ihm erbat er den fürstlichen Schutz für seine Königsrechte. Der Kaiser trage am Zerwürfnis allein Schuld.

16. September *Hohtag zu Boppard*: Nur wenig Fürsten erschienen. Der König beschloß die offene Rebellion. Erster Schritt: Bündnis mit den lombardischen Städten, die den Kaiser am Betreten deutschen Bodens hindern sollten.

Zweiter Schritt: Versuch durch Verlobung der beiderseitigen Königskinder Frankreich-England zu gewinnen. Gescheitert.

Dritter Schritt: Einfall in das Gebiet des vor kurzem noch verbündeten Markgrafen von Baden wegen der vom Kaiser an den Markgrafen verpfändeten Städte Lauffen, Sinsheim und Eppingen. Das Kloster Backnang ging in Flammen auf. Doch konnte sich der Badener halten, bis der Kaiser kam.

Vierter Schritt: Einfall in das Gebiet der Hohenlohe im Spätherbst. Der König nahm an der Belagerung von Ballenstedt in der Nähe Krautheims teil, das von Konrad von Krautheim, dem Schwager Gottfrieds von Hohenlohe, verteidigt wurde.

Fünfter Schritt: Die Aktion gegen Worms. Der König vermochte nicht Bischof und Bürger auf seine Seite zu bekommen. Die Stadt hielt stand, als im April 1235 Graf Friedrich von Leiningen und Wildgraf Gerhard 5000 Bewaffnete gegen die Mauern führten.

Während der König Worms belagerte, hielt der Kaiser Frühjahr 1235 einen Hohtag in Fano ab. Er marschierte nicht durch die Lombardei, sondern schiffte sich in Rimini ein (ohne Heer und große Begleitung, aber mit viel südlichem Prunk und seinem Sohn Konrad und dem Hochmeister Hermann von Salza). Landung bei Friaul und Cividale. Huldigung fast aller Fürsten (mit Ausnahme des Österreichers), vieler Adliger und Städte, die Heinrich den Treueid geschworen hatten. Im Mai ist Friedrich in Regensburg. Der König läßt von Worms ab und zieht sich vielleicht auf Trifels (Brief des Kaisers), seine festeste Burg zurück.

Auf der Schwäbischen Alb, wo die Getreuesten saßen, Urach, Neuffen und Justingen, kam es zu einer offenen Kampfhandlung im Swiggerstal (Erms, 21. Juni 1235). Die Kaiserlichen siegten, der König war isoliert. Er schickte Boten nach Nürnberg zum Kaiser und bot Unterwerfung auf Gnade und Ungnade an. Der Kaiser forderte den Sohn vor sich. Aber erst in Wimpfen traf er ihn. Die Eberbacher Chronik berichtet:

„Wie es kaiserlicher Majestät entsprach, zog er in feierlichem Prunk daher, unzählige Quadrigen folgten ihm, mit Gold und Silber, Byssus und Purpur beladen, kostbares Gerät und Juwelen brachte er mit, Maulesel weiterhin und Dromedare, Affen und Leoparden und eine Schar von kunstgewandten Sarazenen und Athiopiern, die seine Schätze und Kostbarkeiten bewachten.“ Gewiß, es war keine Heer-, es war eine Triumphfahrt. Am 4. Juli Einzug in Worms unter allseitigem Jubel (Erfurter Annalen). Hier erst darf der Sohn vor die Augen des Vaters treten, aber als Gefangener.

Friedrich feiert in Worms seine dritte Hochzeit mit Isabella, der Tochter des englischen Königs. Sohn Konrad, der spätere letzte staufische Herzog von Schwaben und deutsche König, aus zweiter Ehe geboren, ist dabei. Wenn der Brief des Kaisers, geschrieben nach dem Tod Heinrichs (1242) an die Witwe Margarete recht hat, so dachte Friedrich zuerst an Begnadigung, die aber durch Weigerung des Königs zur Übergabe der Reichsburg Trifels, wo sich auch die Insignien befanden, und Starrsinn verscherzt wurde.

Der Gefangene wurde dem getreuen Herzog von Baiern, auch Pfalzgraf bei Rhein, zur Bewachung nach Heidelberg übergeben. Dann wanderte er südlich von Gefängnis zu Gefängnis, ist 1236 in Rocca San Felice bei Melfi, wird 1240 bei leichterer Haft nach Nicastro in Calabrien geführt und ist 1242 bei einem weiteren Wechsel im Gebirge so schwer vom Pferd gestürzt, daß er am 10. Februar 1242 in Martirano an den Folgen des Sturzes gestorben ist. Er wurde feierlich und königlich im Dom zu Cosenza beigesetzt.

König Heinrichs Schicksal leitet den Untergang des Stauferhauses ein. Halbbruder Konrad (der vierte König dieses Namens) hat sein Herzogtum Schwaben nach der Niederlage in der Wetterau für immer verlassen. Seit 1246 ist kein Staufer mehr in Schwaben und ihren Pfalzen gewesen.

König Heinrichs und Margaretes von Österreichs Söhne, Heinrich und Friedrich, wurden zum Großvater nach Italien geschickt. Beide sind früh verstorben, einer soll von seinem Onkel Konrad vergiftet worden sein. Kaiser Friedrich II. ist 1250 gestorben. Nach ihm gab es keinen staufischen Kaiser mehr. Ernst Müller